

Papst Franziskus im (Zwie-) Licht

Auf dem Weg zum ökumenischen Papstverständnis

Br. Tilbert Moser, Kapuziner, 9500 Wil, Februar 2020

tilbertkap@gmx.net – www.tilbert.ch

Inhalt

1. **Hoffnungweckende Anfänge**
2. **Des Papstes Grenzen melden sich**
3. **Kein mutiges Zeugnis vor Andersgläubigen aus falscher Toleranz**
4. **Negative Bilanz von Antonio Socci**
5. **„Der Diktatorpapst“**
6. **„Franziskus unter Wölfen“**
7. **Gottes Plan erfüllt sich trotz menschlichem Versagen**
8. **Was den Papst aus dem Zwielight ins helle Licht führt**
9. **Papst Franziskus propagiert ein neues Pfingsten**

Bei vielen löste die Papstwahl am 13. März 2013 eine grosse Begeisterung aus und weckte viel Hoffnung. Mit einer Gruppe feierte ich gerade mit einer Gruppe im Kloster Olten abends einen Taufgottesdienst. Da hörten wir gegen dessen Ende das Kirchenglöcklein wie wild läuten. Da wusste ich: jetzt ist der neue Papst gewählt! Sofort lud ich nach dem Schlusssegnen alle in die Pförtnerstube nebenan ein und wir verfolgten am Fernseher gespannt das Weitere, nachdem der weisse Rauch im Kamin des Vatikan die erfolgte Wahl angekündigt hatte. Als sich auf der Loggia Jorge Mario Bergoglio als der Gewählte vorstellte, gewann er gleich die Herzen, als er unkonventionell auftrat und die Leute mit einem lächelnden „buona sera“ begrüßte und mit der Bitte „betet für mich!“. Man spürte: jetzt beginnt etwas Neues. Dazu hatte auch der unerwartete Amtsverzicht von Papst Benedikt XVI. mitgeholfen. Kardinal Christoph Schönborn von Wien verkündete laut, dass diese Wahl deutlich ein Werk des Heiligen Geistes war.

1. **Hoffnungweckende Anfänge**

Die Medien verbreiteten ein positives Bild im Rückblick auf sein früheren Wirken als Erzbischof und Kardinal von Buenos Aires. Er lebte unter den Armen, fuhr in den öffentlichen Verkehrsmitteln, wusch den Gefangenen die Füße. Dies gewiss aus innerem Drang, nicht um beliebt zu sein. Er lebte in geistlicher Ökumene, pflegte Freundschaft mit Pfingstlern, Evangelikalen und Juden, z.B. mit dem führenden Rabbiner **Abraham Skorka**, Rektor des lateinamerikanischen Rabbiner-Seminars, der ein Buch herausgab über die Gespräche mit ihm, wenn sie sich zweimal pro Monat austauschten: *„Sobre el Cielo y la Tierra/ Über Himmel und Erde“* (auf Deutsch im Riemann-Verlag 2013). Darin behandeln sie Themen wie Religionen, Fundamentalismus, Tod, Euthanasie, Scheidung, Globalisierung, Armut und der Holocaust. Für ihn ist Jorge Bergoglio der richtige Mann an der Spitze der katholischen

Kirche:

"Er hat Führungsqualitäten, er ist sehr ehrlich, sehr demütig im biblischen Sinne, er ist hochintelligent und integer. Bergoglio ist ein Mann von hoher Kultur, aber ich glaube, er ist lebensnäher als sein Vorgänger Joseph Ratzinger. Er sucht die Nähe derer, die leiden, derer, die Hilfe benötigen. Er ist ein echter Seelsorger."

Die Freundschaft mit Juden ging weiter, als er Papst wurde. 2014 lud er 15 führende Rabbiner aus Argentinien zum familiären Zusammensein bei einem einfachen Mahl ein. Die Foto davon ging um die ganze Welt herum. Bei seiner Heiliglandpilgerfahrt 2014 nahm er Rabbi Skorka und einen muslimischen Freund als Begleiter mit.

Oder seine Freundschaft mit **Tony Palmer**, anglikanischer Bischof und zugleich Exponent der Pfingstbewegung. Kurz nach Weihnachten 2014 rief ihn der Papst vom Vatikan aus an mit der Einladung, ihn zu besuchen, um die alte Freundschaft weiter zu führen. Beim freundschaftlichen Zusammensein berichtete Palmer von einer bevorstehenden Pfingskonferenz. Spontan bot sich Franziskus an, den Teilnehmern dieser Konferenz eine Freundesbotschaft zu senden. Palmer zückte gleich sein Handy und nahm die Botschaft auf, die der Papst spontan darauf sprach. Diese ging mit den Medien wie ein Lauffeuer um die Welt.

In den folgenden Jahren seines Papsttums häuften sich seine spontanen Gesten, mit denen er seine Solidarität mit leidenden Menschen und Gruppen zeigte, z.B. mit den Bootsflüchtlings von Lampedusa. Seine Menschennähe, seine Unbefangenheit, sein Lächeln, das alles hat sich wie ein Lauffeuer verbreitet und ist inzwischen um die Welt gegangen. Der Papst hat in nur wenigen Monaten das Bild der Kirche verändert. - Über solche Szenen berichtet faszinierend der Dokumentarfilm von Wim Wenders: „*Papst Franziskus – ein Mann seines Wortes*“, 2018.

Die Stärke dieses Papstes ist, wie er unbefangen auf die Menschen eingeht und auf sie hört, ohne sie evangelisieren zu wollen (er ist betont gegen „Proselytenmacherei“). Das erlebte **Thomas Schirrmacher**, der Theologe der weltweiten Evangelischen Allianz, die 600 Millionen Protestanten umfasst. Er war, zusammen mit 14 Vertretern anderer Kirchen und Gemeinschaften, als „Beobachter“ eingeladen 2015 zur Bischofssynode im Vatikan mit 400 Teilnehmern zum Thema Familie, wo sie offen ihre Ansicht einbringen konnten. Er beschreibt dies ausführlich und spannend im Buch: „*Kaffeepausen mit dem Papst*“ (SCM-Verlag 2016, 286 Seiten!). Er sagt: „*Ich bewundere den Papst, sowohl im Umgang mit den Menschen und mit mir, als auch wie er als Politikerr im Vatikan und in der katholischen Kirche weltweit aufräumt.*“ Schirrmacher hat an dieser Synode besonders das Anliegen der weltweiten Christenverfolgung eingebracht, das die Christenheit aus dem Schlaf wecken und näher zusammenbringen sollte.

Die Botschaft des Papstes, sowohl in den Rundschreiben wie in den spontanen Predigten im Morgengottesdienst, ist eine gesunde, biblisch fundierte Glaubensverkündigung, beginnend mit dem Apostolischen Rundschreiben „*Evangelii*

gaudium – Die Freude am Evangelium - Über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute “ (Nov. 2013). Darin kommt erfrischend das Verlangen des Papstes zum Ausdruck, die Frohe Botschaft aus den Schätzen des katholischen Volksglaubens über die Konfessionsgrenzen hinaus in die ganze Welt hinauszutragen.

2. Des Papstes Grenzen melden sich

Von Anfang an machte sich auch die Schattenseite des Papstes bemerkbar, vor allem aus seinem Drang, alle Menschen in Glaubeseuphorie zu umarmen und die Grenzen, welche die Einzigartigkeit der Heilsmittlerschaft Jesu gegenüber anderen Heilslehren übersieht, zu überschreiten. Das zeigte sich schon auf seiner **Heiliglandpilgerfahrt 2014**, mit der er einen Beitrag zum Frieden der Konfliktparteien (Juden und israelfeindliche Islamisten) beitragen wollte. So begrüßte er den Palästinenserpräsident Machmud Abbas mit „Sie sind ein Mann des Friedens!“, wie für ihn der „wahre Islam“, richtig verstanden, eine Religion des Friedens ist. Wörtlich: *„Der wahre Islam und eine angemessene Interpretation des Koran stehen jeder Gewalt entgegen“* (Evangelii Gaudium, 253 – Obwohl Allah im Koran in den massgebenden mekkanischen Suren mehrmals verlangt: „Tötet sie, die Ungläubigen (Juden und Christen), überall, wo ihr sie findet“ - woran sich IS-Selbstmordattentäter mit dem Ruf „Allah akbar! (Allah ist der Grösste) halten. Darum ist der Papst bemüht, den Islam in Schutz zu nehmen, auch wo er nachweislich Ursache zu Terrorakten war. Damit unterlässt es der Papst, die Friedensbotschaft Jesu deutlich den Muslimen zu verkünden, um sie nicht zu beleidigen, obwohl viele von ihnen dazu offen wären, weil sie aus der heutigen Entwicklung merken, dass der Islam nicht die wahre Religion sein kann.

Aufsehen erregt hat der Papstbesuch in Abu Dhabi, wo er mit dem Großimam Ahmad Mohammad Al-Tayyeb von der Al-Ashar-Universität in Kairo, der Hochburg des sunnitischen Islam am 4. Febr. 2019 das *„Dokument über die Geschwisterlichkeit aller Menschen für ein friedliches Zusammenleben in der Welt“* unterzeichnete. Das wohlklingende Dokument drückt gewiss auch von islamischer Seite eine echte Hoffnung auf Frieden aus. Es ist ein Anstoss, den Dialog mit dem Islam zur Überwindung der Kriege zu verstärken. Mutig sagte der Papst den Notabeln in Abu Dhabi, die Zeit sei gekommen, *„dass die Religionen sich aktiver, mutig, kühn und aufrichtig dafür einsetzen, der Menschheitsfamilie zu helfen, ihre Fähigkeit zur Versöhnung, ihre Vision der Hoffnung und konkrete Wege zum Frieden weiterzuentwickeln. ... Ich denke dabei insbesondere an Jemen, Syrien, Irak und Libyen.“*

Doch sensible Theologen und Evangelikale haben die Mängel dieses Dokumentes erkannt, da es voraussetzt, wir hätten denselben Gott wie den Allah des Koran, obwohl dieser ausdrücklich sich als Gegengott zum biblischen Gott darstellt (mit Leugnung der christlichen Grundwahrheiten: Allah hat keinen Sohn, Jesus ist nicht Gottes Sohn und nicht am Kreuz als Erlöser gestorben). Darum haben die Islambehörden die Menschenrechtserklärung in Kairo nur mit „Scharia-Vorbehalt“ unterschrieben. Die Behauptung, dass *„die Religionen niemals zum Krieg aufwiegeln und keine Gefühle des Hasses, der Feindseligkeit, des Extremismus wecken und auch nicht zur Gewalt oder*

zum Blutvergießen auffordern“ (so im Dokument), widerspricht der Realität. Darin ist kein Platz für die Botschaft Jesu, die allein dauerhaften Frieden ermöglicht. Darum wurde der Papst gebeten, seine Unterschrift zurückzuziehen. Darüber mehr unter www.katholisches.info/2019.

Begrüßenswert ist das Bestreben des Papstes, mit Bischofssynoden (über Neuevangelisierung, Jugend, Familien, Missbrauch) möglichst die betroffene Basis einzubeziehen. Doch da wurden seine Grenzen deutlich, so dass auch Kardinäle ihren Einspruch, zuerst als Frage, anmelden mussten. Auch Evangelikale sind schockiert, wenn der Papst im Umarmen anderer Religionen aus dem Drang, ihnen zu zeigen, dass Gott sie liebt, fremden Gottheiten huldigt. So am interreligiösen Treffen am 4. Oktober 2019 im Vatikan anlässlich der Amazonas-Synode. Als Geste gegenüber den Naturreligionen hatte man in den Vatikanischen Gärten ein Ritual durchgeführt, bei dem die Teilnehmer sich in Anbetungsgeste vor den Pachamama-Figuren (weibliche Naturgottheiten) niederwarfen. Empörte Christen warfen diese Figuren in den Tiber. Papst Franziskus entschuldigte sich nicht bei diesen treuen Christen für diesen faux-pas, sondern „bei allen“ sich durch die Pachamama-Entsorgung in den Tiber „beleidigt“ fühlen.

So kam es so weit, dass katholische Theologen bis hinauf zu Kardinälen den Papst bezichtigen, nicht mehr Hüter des christlichen Glaubens zu sein (vgl. Lk 22,32). Siehe Weihbischof Athanasius Schneider in www.katholisches.info. Die Grenze des Papstes zeigt sich darin, dass er auf solche Fragen nicht eingeht, sondern sich einseitig von Gleichgesinnten (darunter auch kriminell Belasteten, u.a. wegen Missbrauch und Unterstützung der Homosexualität) beraten lässt und solche, die ihn korrigieren könnten, auf die Seite schiebt.

Hinter dem lächelnden, gütigen, menschenfreundlichen Papst bricht gelegentlich eine andere Seite hervor: Zornesausbrüche, vor denen sich die Umgebung fürchtet.

3. Kein mutiges Zeugnis vor Andersgläubigen aus falscher Toleranz

Was den Papst hindert, klar Zeugnis für Jesus zu geben und sich vor Naturreligionen mit ihren Gottheiten abzugrenzen, ist seine falsche Rücksicht auf Andersgläubige, die dieses Zeugnis nicht annehmen könnten. Darum distanziert er sich ausdrücklich von „Proselytenmacherei“. Diese Haltung zeigte er schon kurz nach seiner Papstwahl, als er am 13.3.2013 die Presseleute in der vatikanischen Aula Nervi empfing. (Darüber im Bildband „Papst Franziskus. Wer er ist, wie er denkt, was ihn erwartet“ (Herder/Weltbild 2013) Am Schluss der Audienz geschieht etwas Unerhörtes. Franziskus schlägt trotz Bitte eines Journalisten kein Segenskreuz über die Versammlung, sondern sagt leise und auf Spanisch ein paar Sätze ins Mikrofon und geht dann ohne Weiteres hinaus. ... Später erscheint der Passus in der offiziellen deutschen Übersetzung. Da sagte der Papst, dass er den Journalisten *„von Herzen meinen Segen erteilen würde. Da aber viele von ihnen nicht der katholischen Kirche angehören, andere nicht gläubig sind, erteile ich diesen Segen in Stille jedem von Ihnen mit Respekt vor dem Gewissen jedes Einzelnen, aber im Wissen, dass jeder von Ihnen ein Kind Gottes ist. Gott segne Sie.“* – Das ist sensationell: Ein Papst, der aus Respekt

vor Nichtgläubenden darauf verzichtet, ein Kreuzzeichen zu schlagen.

Das erinnert an die zwei Bischöfe, die aus Respekt vor den muslimischen Gastgebern vor dem Betreten des Tempelberges in Jerusalem 2016 ihre Brustkreuze versteckten: Kardinal Reinhard Marx, Vorsteher der Deutschen Bischofskonferenz und Bischof Heinrich Bedford-Strohm, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland. Viele haben sich daran gestossen, auch der jüdische Professor Michael Wolffsohn im Magazin BILD.

Gewiss liebt dieser Papst Jesus als Herrn, Heiland und Mitte und bezeugt dies durch sein Verhalten. Er glaubt, dass sein liebevolles Verhalten ein genügend deutliches Zeugnis ist und von sich aus wirkt. Er teilt die Grenze der meisten Christen unserer Wohlstandsländer: sie wagen nicht, ihren Glauben vor Andersdenkenden zu bekennen (z.B. mit einem Kreuzzeichen oder Tischgebet) aus Angst, belächelt zu werden oder die Privatsphäre zu verletzen. So muss das Paradox auffallen: Unermüdlich ermahnt Papst Franziskus seine Katholiken, ihr Zeugnis für Jesus mutig in die ganze Welt hinauszutragen, doch unterlässt er es schamhaft, dies selber seinen andersgläubigen Freunden gegenüber zu tun. Oft sagt der Papst, er wolle keine Proselytenmacherei betreiben, d.h. jemandem zu nahe treten und ihn von seiner Konfession abwerben. Ihm schwebt wohl abschreckend ein früheres Verhalten der katholischen Kirche vor Augen mit Zwangstaufen, Abwertung oder gar Verfolgung von Andersgläubigen, Mangel an Achtung vor dem Gewissen von Andersdenkenden. Da steht der Papst ganz auf der Seite des Konzils.

4. Negative Bilanz von Antonio Socci

Dieser führende italienische Journalist und Vatikankenner verfasst eine alarmierende Bilanz über das Pontifikat von Papst Franziskus 2013 – 2018 unter dem Titel: **„Wahrscheinlich das katastrophalste Pontifikat der Kirchengeschichte“** (14.März 2018 – katholisches.info). Darin schreibt er:

„Papst Bergoglio demütigt die Christen, erzeugt Verwirrung und Orientierungslosigkeit und ersetzt die Botschaft Christi durch die Obama-Agenda. - Niedergang der religiösen Praxis, Ermutigung der Masseneinwanderung, Kapitulation in Ethik-Fragen, Verbrüderung mit dem Islam: Die Früchte des Bergoglionismus sind sehr schlecht.“

Dies belegt Socci statistisch im Blick auf Argentinien während Bergoglio dort Primas war: *„Von 1999 bis 2014 ist die Zahl der Seminaristen in diesem so großen Land von 1.500 auf 827 zurückgegangen. Eine geistliche Katastrophe. Die Berufungen (eine Zunahme von 17,4 Prozent) und die Zahl der Christen wachsen hingegen auf dem schwarzen Kontinent von Kardinal Robert Sarah: Von 2004 bis 2015 gab es dort eine Zunahme der getauften Katholiken um 19,4 Prozent, die von 186 auf 222 Millionen zugenommen haben. Es ist kein Zufall, daß sich der afrikanische Episkopat auf der Familiensynode durch Kritik an der Bergoglio-Revolution herausgehoben hat. Die Bischöfe haben sich gegen jede Öffnung zur Homosexualität und zur Kommunion für die wiederverheirateten Geschiedenen ausgesprochen. Zudem widersetzt sich der afrikanische Episkopat seit Jahren der Massenmigration aus Afrika, die hingegen von*

Bergoglio unterstützt wird.“ Soggi weiter:

„Es sind aber nicht nur die Statistiken, die eine Bilanz des Scheiterns beweisen. Es gibt noch etwas viel schwerwiegenderes, das sie nicht aufzeigen: die allgemeine Verwirrung der Katholiken, weil der Bergoglio-Vatikan sowohl in der Glaubenslehre als auch in der Seelsorge in ein gefährliches Schleudern geraten ist. Ich habe zwei Bücher über die Desaster dieses Pontifikats geschrieben. Eine solche Katastrophe läßt sich in wenigen Zeilen gar nicht zusammenfassen.

Im Kern kann gesagt werden, daß der argentinische Papst den von seinen Vorgängern abgesteckten Weg verlassen hat.

Das sind die drei Kernpunkte dieser Agenda: Förderung der Massenmigration; - bedingungslose Kapitulation der Kirche in ethischen Fragen; - Verbrüderung mit dem Islam.“

5. „Der Diktatorpapst“

Unter diesem Titel ist ein sensationelles Buch des Historikers und Mitglieds des Malteser Ritterordens Henri Sire (unter dem Pseudonym Marcantonio Colonna) erschienen (dt, renovamen-Verlag 2018). Dazu hat er vier Jahre in Rom über die Hintergründe der Wahl von Papst Bergoglio und seine Kirchenpolitik recherchiert.

Hinter dieser Wahl steht die „**Sankt Galler Mafia**“, so benannt vom belgischen Primas und Kardinal Godfried Danneels, ein Mitglied dieser Gruppe von Kirchenmännern, die seit 1996 in St. Gallen auf Einladung des Ortsbischofs Ivo Fürer zusammenkamen. Dazu gehörten auch Kardinal Carlo Maria Martini von Mailand, Kardinal Walter Kasper und andere. Ihr Anliegen war die kirchenpolitische Erneuerung mit Dezentralisierung, mehr Kollegialität des Papstes mit den Bischöfen, Überwindung einer rigoristischen Moral (besonders hinsichtlich Sexualmoral, Ehe, Homosexualität u.ä.). *„Die Persönlichkeiten und theologischen Ideen der Mitglieder waren durchaus unterschiedlich, aber ein Element verband sie: ihre Abneigung gegen den damaligen Präfekten der Kongregation für die Glaubenslehre, Kardinal Joseph Ratzinger. Sie wollten eine drastische Reform der Kirche, die viel moderner und im Einklang mit dem Zeitgeist sein sollte, mit Jorge Bergoglio an der Spitze.“* Nach dem Tod von Papst Johannes-Paul II 2005 gelang ihnen dies nicht, da die Mehrheit der Wähler mehr Vertrauen auf den als konservativ geltenden Kardinal Ratzinger setzte. Obwohl die „St. Galler Mafia“ offiziell 2006 aufhörte zu existieren, reichte ihr Netzwerk weiter und hat sieben Jahre später beim nächsten Konklave die Wahl des Argentiniers durchgesetzt, nachdem er im vorausgehenden Konklave schon den zweitobersten Platz erreicht hatte. Der Verfasser vom „Diktatorpapst“ ist überzeugt, dass Bergoglio nicht gewählt worden wäre, wenn die Wähler genauer hätten prüfen können, wer dieser Mann ist.

6. „Franziskus unter Wölfen“

Unter diesem Titel erschien bei Herder 2017 das Buch mit dem Untertitel *„Der Papst und seine Feinde“*. Autor ist Marco Politi, ein versierter Vatikan-Journalist, der auch dunkle Hintergründe im Vatikan ans Licht bringt. 2020 erschien vom selben Autor

ebenfalls bei Herder das weitere Buch *„Das Franziskus-Komplott. Der einsame Papst und sein Kampf um die Kirche“*, in dem er u.a den Wirbel um die Amazonas-Synode unter die Lupe nimmt. In einem Interview (mit Domradio) sagt Politi: *„Gegen Johannes Paul II. Und Benedikt XVI. gab es zwar viel Polemik, aber so eine aggressive Eskalation und Versuche, den Papst zu delegitimieren, so viele Attacken vonseiten des Klerus und der Bischöfe, das hat in den letzten hundert Jahren so nicht gegeben.“* Der Grund dafür? *„Franziskus verunsichert Leute, die an der Tradition festhalten und sich keine andere Kirche vorstellen können. Er ist ein Papst, der aufräumt ... Er spricht von einem Gott der Barmherzigkeit, der nicht oberster Richter ist, sondern Vater aller Menschen, nicht nur der Christen, sondern auch der Muslime, Juden oder Atheisten. Das ist revolutionär, aber es verstört auch Teile der Kirche“*.

Politi spricht in seinem neuen Buch von einem „Komplott“ und „Bürgerkrieg“ der sich gegen den Papst erhebt. *„Es herrscht jetzt schon ein Kampf derer, die versuchen, die Machtgefüge im nächsten Konklave zu beeinflussen.“*

Trotzdem sieht Politi Hoffnungszeichen und zählt auf, was diesem Papst schon gelungen ist. *„Er ist in meinen Augen ein 'Übergangspapst', er ist wie ein Bauer, der aussät: Er wird die Ernte nicht einbringen, aber er hat die Saat gesät. Ob die Ernte Frucht trägt, wird nicht nur von seinem Nachfolger abhängen, sondern von der ganzen Glaubensgemeinschaft. Ich habe sehr viel Passivität unter den Gläubigen erlebt, die grosse Frage ist also: Was tun die Priester? Was tun die Bischöfe? Und was tun die Gläubigen?“*(

Es wäre aber verfehlt, qualifizierte Papstkritiker wie Kardinal Müller und Kardinal Sarah, die vertrauensvoll dem Papst ihre „Dubia“ vorgetragen haben und abgewiesen wurden, als „Wölfe“ zu sehen. Sie zeigen, dass der Papst wirklich Ergänzung braucht. Dass er fähig ist, „fortschrittlichen“ Erwartungen zu widerstehen, zeigte er in seiner Schlussbotschaft zur Amazonas-Synode *„Querida Amazonia“* (Geliebtes Amazonien). Darin enttäuscht er jene, die die Abschaffung des Priesterzölibates und die Freigabe des Frauenpriestertums erhofften (mit Kardinal Reinhard Marx, dem ehem. Präsidenten der deutschen Bischofskonferenz). Es ist auch eine Absage an den „Synodalen Weg“, für den sich deutsche Reformbischöfe im Zug der Amazonas-Synode einsetzen, im Gegensatz zu den traditionstreuen deutschen Kardinälen Rudolf Voderholzer und Rainer Maria Woelki (der den von den meisten deutschen Bischöfen befürworteten „Synodalen Weg“ als mit der katholischen Lehre unvereinbar ablehnt).

Man nimmt an, dass der Papst mit seiner Wende zur Tradition in *„Querida Amazonia“* beeinflusst ist vom Buch von Kardinal Robert Sarah: *„Aus der Tiefe des Herzens. Priestertum, Zölibat und die Krise der Katholischen Kirche. Mit einem Beitrag von Benedikt XVI.“* (fe-Verlag 2020). Ein Bischof attestiert dem Papstschreiben, es habe *„einen liebevollen, versöhnlichen, unaufgeregten und angenehmen, demütigen Ton.“* Zu seinem Abschluss verweist der Papst auf Maria als Antwort auf kirchenspaltende Fragen wie Priesterzölibat und Frauenpriestertum. Damit ist aber, auch für den Papst, die Möglichkeit von „Viri probati“ (verheirateten, bewährten Männern als Priester) im Sinn von 1 Tim 3,1-7; Tit 5,5-9 nicht ausgeschlossen, so wie es schon jetzt in östlichen Teilkirchen der katholischen Kirche (wie in den orthodoxen Kirchen) verheiratete Priester gibt. Der Grundstock der Priester würde zölibatär bleiben, gemäss dem Charisma des Priestertums. Als „Bewährte Männer“ würden erst solche zu Priestern geweiht, die sich bewährt haben als Familienväter und im Dienst der Kirche (z.B als Diakone und Gemeindeleiter), also nicht unter 50 Jahren.

7. Gottes Plan erfüllt sich trotz menschlichem Versagen

Das über die Schattenseiten dieses Pontifikats Enthüllte könnte treue Katholiken irre machen. Doch wer tiefer schaut, wird im Glauben gestärkt und bekommt ein tieferes, ökumenisch weites Verständnis des Papsttums. Schon der Blick auf die fast 2000jährige Ahnenreihe der Päpste zeigt: nebst vielen herausragenden Päpsten gab es Versager (einige haben die Reformation Luthers ermöglicht, andere wichen von der klaren Glaubenslehre ab). Doch Jesus hat für das Korrektiv gesorgt, indem er die Kirche auf das Fundament der „Apostel und Propheten“ gebaut hat (Eph 2,20). Jesus hat Petrus zwar eingesetzt als Garant und Hüter der Einheit, aber nicht als Einzelgänger, sondern kollegial verbunden mit dem Kollegium der Apostel (vgl. Mt 18,18 mit Mt 16,18f). Darum tritt Petrus in Apg meist kollegial auf, mehrmals mit Johannes (Joh 20,3ff; Apg 1,26; 2,14.37; 3,1f; 4,13.19) und lässt sich von Paulus zurechtweisen (Gal 2,11ff). Petrus hat (mit den Aposteln) zwar als Grundstein eine einmalige Rolle, doch zeigt das NT, vor allem dessen „frühkatholischen“ Teile, dass der apostolische, hierarchische Aufbau für alle Zeiten gilt. Besonders die Pastoralbriefe (1-2 Tim, Tit) zeigen, dass die Kirche die von den Aposteln mit Handauflegung eingesetzten Ämter (Epikopen, Presbyter, Diakone) braucht, um sie vor Irrlehren und Spaltungen zu schützen, als „Haus Gottes und Säule und Fundament der Wahrheit“ (1 Tim 3,15, vgl. 1 Tim 4,1ff). Die Spätschriften des NT (bes. 1-2 Petr) setzen voraus, dass das Petrusamt für alle Zeit der Kirche eingestiftet ist.

Unter Papst Franziskus kommt die apostolische Struktur der Kirche zum Zug, indem „Kollegen“ (Bischöfe) seine Mängel ins richtige Licht stellen. Dazu kommt, was das NT über das „allgemeine Priestertum“ (1 Petr 2,4f) und den Glaubenssinn des Gottesvolkes dank der Salbung durch den Hl. Geist schreibt (1 Joh 2,20-27). Auch das letzte Konzil betont gegen einseitige Klerikalisierung den gesunden Glaubenssinn der Glaubenden als priesterliches Volk:

„Christus ... erfüllt sein prophetisches Amt nicht nur durch die Hierarchie, die in seinem Namen und seiner Vollmacht lehrt, sondern auch durch die Laien. Sie bestellt er deshalb zu Zeugen und rüstet sie mit dem Glaubenssinn und der Gnade des Wortes aus (vgl. Apg 2,17f; Apg 19,10), damit die Kraft des Evangeliums im alltäglichen Familien- und Gesellschaftsleben aufleuchte“ (Dogm. Konstitution über die Kirche, LG 35).

8. Was den Papst aus dem Zwielficht ins helle Licht führt

Auch für Papst Franziskus als legitimen Nachfolger auf der „Kathedra Petri“ hat Jesus gebetet:

„Weide meine Schafe - Simon, Simon, siehe der Satan hat verlangt, dass er euch wie Weizen sieben darf. Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht erlischt. Und wenn du wieder umgekehrt bist, dann stärke deine Brüder“ (Joh 21,15ff; Lk 22,31f).

„Ich habe für dich gebetet...“ Nicht nur Jesus, sondern Abermillionen von Katholiken schliessen sich täglich seinem Gebet an und beten in der Eucharistie für den Papst, der im Bewusstsein seiner Grenzen selber immer wieder sagt: „Betet für mich!“ Das erinnert an das inständige Gebet der Urgemeinde für den gefangenen Petrus (Apg 12,5: *„Die Gemeinde aber betete inständig für ihn zu Gott.“*)

„Satan hat verlangt euch zu sieben...“ Das geschieht auch heute, je mehr es dem Ende zugeht (Offb 12,12). Maria, die mit ihren Erscheinungen ihre Kinder auf dem Weg mit Jesus zu bewahren sucht (Offb 12,17), hat in Fatima als Geheimnis die Glaubensverwirrung unter den

Bischöfen und das Attentat auf den Papst vorausgesagt. Letzteres bestätigte sich im Attentat auf Papst Johannes-Paul II. am 13. Mai 1981. Dieser Papst bestätigte selber den Zusammenhang mit Fatima. Nur durch ein Wunder verfehlte die Kugel des Mörders Ali Agca am Tag der ersten Erscheinung in Fatima seine Hauptschlagader. Zum Dank liess dieser Papst diese Kugel in die Krone der Marienstatue von Fatima einfügen. - Auch die vorausgesagte Uneinigkeit mancher Bischöfe mit dem Papst hat ungewohnte Masse angenommen.

Doch ebenso ist das Verständnis der „Mündigkeit der Laien“, unterstützt vom Konzil, gewachsen. Dies führt zu einem tieferen, ökumenischeren Verständnis des Papsttums. Papst Paul VI. gestand offen, dass der päpstliche Primat das größte Hindernis auf dem Weg der Ökumene ist. Dazu wird gern der für seine ökumenische Weite angesehene Professor für systematische Theologie Wolfhart Pannenberg angeführt: nicht das Papsttum an sich als Amt der Einheit der Kirche sei das Problem, sondern die Art, wie es ausgeübt wird. Er sagte, dass das Ziel der Reformation erst erreicht ist, wenn die sichtbare Einheit (in der Vielfalt) wieder hergestellt ist. Für diese Haltung ist auch die Fraternität von Taizé bekannt. So liess Prior Roger Schutz an einem Jahr dafür beten, dass der Papst sein Amt bibelgemäss ausübe. Die Päpste anerkannten die Katholizität des Priors, obwohl er nicht formell zur katholische Kirche konvertiert ist. Das zeigt, dass nicht die äussere Zugehörigkeit entscheidend ist, sondern die gesamte Haltung.

9. Papst Franziskus propagiert ein neues Pfingsten

Papst Franziskus war von Anfang an offen für ein „neues Pfingsten“, weshalb er sich bei Pfingstlern und Evangelikalen daheim fühlt. Das Anliegen vom „neuen Pfingsten“ hat schon die Päpste seit Leo XIII. bewegt. Aus diesem Verlangen hat Papst Johannes XXIII. „sein“ Konzil (1962-1965) einberufen mit dem erklärten Ziel: *„Erneuere in unserer Zeit das wunderbare Pfingstgeschehen und gewähre ...“* (Aus dem Gebet zur Vorbereitung des Konzils). Als Beginn der „katholischen Pfingstbewegung“ (Charismatische Erneuerung in der katholischen Kirche) gilt das Wochenende 16.-18. Februar 1967 von Studenten an der katholischen Duquesne-Universität in Pittsburgh/Pennsylvania/USA). In Eile verbreitete sich diese Bewegung in aller Welt, begleitet im Auftrag des Papstes vom Konzilsmoderator Kardinal L.-J. Suenens, dem wir v.a. die Hervorhebung des Hl. Geistes im Konzil verdanken.

Die folgenden Päpste erkannten in den geistlichen Bewegungen (Fokolare, Schönstatt, charismatische Erneuerung usw.) die Wegbereiter dieses neuen Pfingsten und luden ihre Vertreter jeweil an den Pfingsttagen im Vatikan zu Grosstreffen ein. Ich erinnere mich noch an das Initialtreffen der kath.-charismatischen Erneuerung 1975 mit 10'000 Teilnehmern aus aller Welt unter Papst Paul VI. Papst Johannes-Paul II. versammelte an Pfingsten 1998 ca. 300'000 Vertreter pfingstlich inspirierter Bewegungen. Die Päpste Benedikt und Franziskus führten diese „charismatischen“ Grosstreffen weiter. Diese Bewegungen haben sich ab 1999 in der Bewegung „Miteinander für Europa“ ökumenisch vernetzt (www.together4europe.de / www.miteinander-wie-sonst.ch). In solchen Kreisen fühlt sich Papst Franziskus „im Element“, wie ein Fisch im Wasser. Ergänzend hat er als Pendant zu den neuen Bewegungen Vertreter traditioneller Volksfrömmigkeit (Bruderschaften, Dritte Orden usw.) im Mai 2013 zu einem ähnlichen Grosstreffen eingeladen. In der Predigt betonte der Papst: Volksfrömmigkeit sei ein unverzichtbarer Bestandteil der katholischen Kirche. Über Jahrhunderte seien die Bruderschaften eine „Schmiede der Heiligkeit“ für viele Menschen gewesen, die in Einfachheit eine intensive Beziehung zu Jesus Christus gelebt hätten. Dieser Papst möchte alle Fazetten des katholischen Glaubens zum Leuchten bringen, wozu die Anerkennung der universalen

Rolle Marias gehört. In der Predigt vom 1. Januar 2019 sagte er:

„Nimm uns an der Hand, Maria. Wenn wir uns an dich klammern, werden wir die bedrückendsten Wechselfälle der Geschichte meistern. Führe uns an der Hand, damit wir die Verbindungen wiederentdecken, die uns zusammenhalten. Sammle uns alle unter deinem Mantel, in der Zärtlichkeit der wahren Liebe, wo sich die menschliche Familie wieder zusammenfindet.“

Der weltweiten „katholisch-charismatischen Erneuerung“ hat er das Tor weit geöffnet durch die Schaffung der Koordinationsstelle **CHARIS** im Vatikan am 8. Dezember 2019. Dabei geht es nicht um Organisation und Zentralisierung, sondern um das Bewusstsein bei allen Christen zu fördern, dass die „Taufe im Heiligen Geist“, d.h. die Erfüllung mit den pfingstlichen Gaben, nicht einer besonderen Bewegung vorbehalten ist, sondern zur Ausrüstung jedes Christen gehört. Das Ideal des „geistgetauften“, „wiedergeborenen“ Christen ist bereits ausführlich in den Konzilstexten und im Katholischen Katechismus im Zusammenhang mit dem Hl. Geist formuliert, ist aber bei den meisten Katholiken noch nicht „angekommen“. - Papst Franziskus forulierte selber am Pfingstsamstag 2019 an die Versammelten das Anliegen von CHARIS:

- *„Dass diese Bewegung die Taufe im Heiligen Geist mit allen in der Kirche teilt. Sie ist die Gnade, die ihr empfangen habt. Teilt sie mit anderen. Behaltet sie nicht für euch!“*
- *„Dass sie der Einheit des Leibes Christi dient ... das ist sehr wichtig, weil der Heilige Geist der ist, der die Einheit in der Kirche schafft, aber auch der, der die Vielfalt schafft. Er schafft grössere Vielfalt durch die Charismen, aber dann sorgt er dafür, dass diese Charismen sich in der Einheit zusammenfinden...“*
- *„Und dass sie den Armen dient ...“* Vgl Lk 4,18
„Diese drei Dinge: Taufe im Heiligen Geist, Einheit im Leib Christi und Dienst an den Armen sind das Zeugnis, das notwendig ist für die Evangelisierung der Welt. ... Evangelisierung ist nicht Proselytismus, sondern vor allem Zeugnis der Liebe: 'Schaut, wie sie einander lieben!'“

Diesem Papst, der mit seinem ganzen Temperament ein neues Pfingsten auf die ganze Kirche herabrufft und Mitarbeiter dazu sammelt, können wir aus vollem Herzen folgen – trotz seinen ernstzunehmenden Grenzen. Wir beten dafür, dass er nötige Korrekturen und Ergänzungen annimmt in Bereichen, in denen ihm die Kompetenz fehlt, vor allem was Gottes Plan mit seinem jüdischen Volk und die Widersacherrolle des Islam betrifft. Wir unterstützen ihn in seinem Bestreben, der Barmherzigkeit gegenüber einengender Gesetzlichkeit zur Geltung zu verschaffen, aber hüten uns, in die Falle liberaler Toleranz und des Weltgeistes zu fallen, bereit, als mündige Christen unseren Beitrag zu leisten, **dass sein Reich komme.**



Jesus im umstürzten Kirchenschiff: Mt 8,23-27; 14.22-32

Diese Szene, wie Jesus dem Sturm gebietet, ist das Bild für die Kirche, die zu allen Zeiten von innen und aussen mit dem Untergang bedroht wird. Doch gilt ihr die Verheissung: *„Du bist Petrus, der Fels, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen und die Pforten der Unterwelt werden sie nicht überwältigen.“* Manchmal scheint Jesus zu schlafen. Doch lässt er sich gern aufwecken: *„Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?“* - Damit er uns sagen kann: *„Ihr Kleingläubigen, warum habt ihr gezweifelt? - Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt!“*